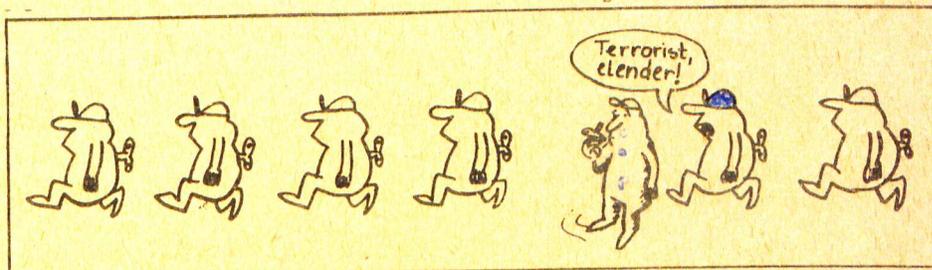


REFERENDARE WERDEN

LEHRER

DOKUMENTATION DER LEHRER- AUSBILDUNG

HS 73/X



VORWORT

diese dokumentation ist ein bild der erstaunlichen möglichkeiten und unfaßbaren zustände in der lehrausbildung. - erlebt und stattgefunden im rahmen der ausbildung für volks- und realschullehrer in hamburg - ganz sicher aber spiegelbild der gesamten chaotischen situation des schul- und bildungswesens in der brd, das der staat mittlerweile mit hilfe von disziplinierungen und bespitzelungen zu retten versucht, - denn: immer mehr lehrer, erzieher, schüler und eltern machen den mund auf und setzen sich trotz zahlreicher einschüchterungsversuche aktiv für ihre interessen ein, weil sie gelernt haben, daß sie nur so zu ihren rechten kommen.

dieser bericht dokumentiert einen von vielen konflikten, die die lehrausbildung und das, was in ihr angelegt bzw. möglich ist, charakterisieren. diese lehrausbildung, die die hier betroffenen jetzt unter verlusten hinter sich gebracht haben, und die ganz gezielt kurz gehaltene information der öffentlichkeit durch rundfunk und presse sind der anlaß für das erscheinen dieser dokumentation über ein seminar unter vielen.

alle studenten, die die lehrausbildung im referendariat fortsetzen, sollen hiermit nüchtern konfrontiert werden, um noch besser in der lage zu sein, sich zur wehr zu setzen

gegen alle unglaublichen tricks und mechanismen, die sie zu treuen, nicht über diese schule hinausblickenden staatsdienern machen sollen. und nicht zuletzt sollen eltern und schüler wissen, warum diese schule so nicht in ihrem dienst stehen kann - wenn nämlich die lehrer, die sich offen mit ihnen für ihre interessen einsetzen wollen, welche aufs maul kriegen und versucht wird, ihre arbeit zu behindern oder gar unmöglich zu machen.

mehr als 15 prozent der referendare müssen wiederholen

dieser bericht soll also einerseits dokumentieren, andererseits aber auch besser wappnen und mut machen: insbesondere die referendare des jahres 75 im schulkreis 52 wird es gleichermaßen informieren wie es für sie konkrete hilfe in der auseinandersetzung sein kann.

von den anfangs 64 referendaren des hauptseminar 73/X sind zehn nicht dabeigebieben:

sechs fielen durch die prüfung, zwei kolleginnen wiederholen wegen schwangerschaft und krankheit, ein kollege ist klassenlehrer in einer sonderschule in schleswig-holstein (ohne referendariat), weil man ihm nahelegte, den schuldienst aufzugeben, und eine kollegin kündigte zwei tage vor den lehrproben, "weil sie den ganzen quatsch und die verarschung nicht hinnehmen" wollte ("wer bin ich denn ?!").

mehr als 15 prozent des seminars sind also ausgesiebt worden und versuchen jetzt - im wahrsten sinne des wortes - ihr "glück" im nächsten durchgang. gleichzeitig steigt die durchfallquote an der universität im ersten examen rapide an und die einstellung wird immer mehr in frage gestellt.

317 ausgebildete volks- und realschullehrer werden zum 1.2.75 eingestellt, 92 davon aber nur an volks- und realschulen: 225 werden verteilt auf berufsschulen, sonderschulen, gymnasien und gesamtchulen, wofür sie allesamt nicht ausgebildet sind.

gleichzeitig werden in allen bereichen die klassenfrequenzen erhöht, hunderte von unterrichtsstunden fallen aus und die lange überfällige arbeitszeitverkürzung findet für die lehrer nicht statt. diese kette ist fast endlos und wird mit sparmaßnahmen begründet, um von den ursachen abzulenken und die berechnigte kritik und unruhe in der bevölkerung zu bagatellisieren.

der senat geht da offensichtlich so vor: im haushaltjahr 74 waren über 700 lehrerplanstellen unbesetzt; man sprach also von einem lehrermangel in der genannten höhe (die gewerkschaft sprach sogar von einem bedarf an 1300 lehrern, um nur annähernd das reformprogramm des senats realisieren zu können); für das haushaltjahr 75 sind dann ca. 700 planstellen gestrichen worden, womit denn auch kein lehrermangel mehr besteht!!!

es werden also immer weniger ausgebildete lehrer eingestellt und der numerus clausus an der universität sorgt dafür, daß auch nicht mehr so viele ausgebildet werden.

wen wundert es da noch, daß prüfungsbedingungen verschärft, kollegen gezielt rausgeprüft werden und schließlich fortschrittliche lehrer aufs abstellgleis gestellt werden sollen. wer schon nicht durch die prüfung gekommen ist, mit dem hat man nicht den ärger wie mit den arbeitslosen, der leistet keinen widerstand gegen eine nicht-einstellung.

prüfungen sollen unliebsame aktivitäten verhindern

schon die prüfungssituation setzt die kollegen in einem maße unter druck, was den einzigen zweck hat, zu verhindern, daß unliebsame aktivitäten entwickelt werden, die referendare des hauptseminars 73/X haben versucht, diese situation zu erfassen, indem sie einen fragebogen entwickelt haben, der im studienseminar verteilt wurde. die fragen basieren allesamt auf den ganz konkreten erfahrungen der kollegen, während der eigenen prüfungen. - und die prüfung selbst verhinderte, daß wir hier klare, ausgewertete ergebnisse bringen können. ein einziger der verteilten fragebögen kam an die

kontaktadresse zurück. natürlich gibt es auch dort noch organisatorische fehler und wenig unterstützung in verteilung und diskussion der fragebögen; aber es muß auch ganz klar gesehen werden: die letzten drei monate des referendariats lähmen bedingt durch die prüfung alle aktivitäten der kollegen, wenn sie nicht schon vorher eine regelmäßige zusammenarbeit aufgebaut haben und dann fortsetzen - trotzprüfung. für die kollegen dieses seminars hat sich herausgestellt, daß so die prüfung eher zu überwinden war als in der isolation, in der kein konkretes bewußtsein vom disziplinierenden charakter von referendariat und prüfung entwickelt werden kann.

diese kleine und "schnelle" dokumentation soll aufklären helfen und mut machen

berichte von den seminaren und den seminarleitern sollen konkreten einblick geben in das, was die lehrer-

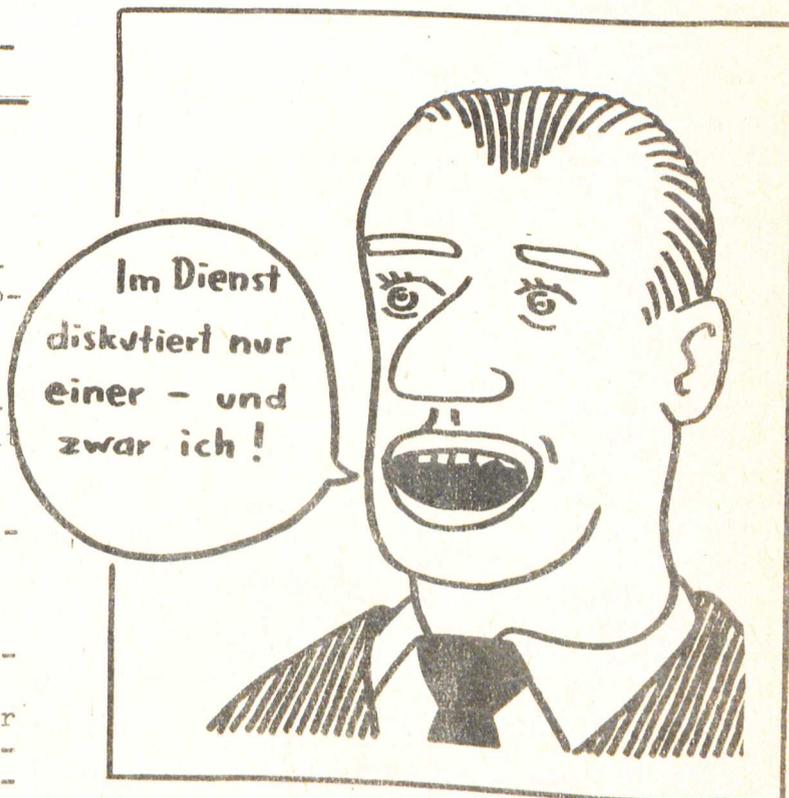
HS 73/X

"Das ganze Geschehen (die laufende Arbeit, der Verf.) ist nicht in ein demokratisches Bild zu bringen; es ist eine Ausbildungsveranstaltung!"

Sicherlich bezog der Hauptseminarleiter, Herr Thieme, diese Bemerkung nicht nur auf die Struktur und Arbeitsweise seines Hauptseminars, sondern wollte eine allgemeine Aussage zu den Seminaren der Referendarausbildung machen. Nach eineinhalbjähriger Anwesenheit im HS 73/X kann wohl niemand mehr an der Richtigkeit dieser Bemerkung zweifeln. Es soll damit keineswegs behauptet werden, daß der Hauptseminarleiter nicht sämtliche Regeln 'formaldemokratischen Verhaltens' beherrscht und beachtet - aber gerade dadurch erfüllt er ja auch die ihm von der Behörde zugedachte Funktion eines Vermittlers, bzw. Verwalters von Ausbildungszielen und -inhalten, die dem Referendar als scheinbar unveränderliche, für immer existierende Normen erscheinen sollen. So oft die Referendare sich auch be-

ausbildung ausmacht. eine statistik über die ergebnisse der prüfungen belegt die einschätzungen, die hier gegeben werden; und dient zum vergleich - die neuen referendare sollte sie wachsam machen gegenüber dem, was da auf sie zukommt.

in einem ausführlichen bericht wird ganz deutlich, unter welchen bedingungen man hier durch die prüfung fällt, welch widerwärtiger clinch die ausbildung organisiert. das gruppenseminar heß führt bis heute noch die auseinandersetzung in bezug auf den gruppenseminarleiter auf dem dienstlichen weg - diese dokumentation wird der politische beitrage sein: die mit hilfe von juristen formulierte befangenheitserklärung und die erklärung der kollegen zu den berichten des gruppenseminarleiters über ihre tätigkeit sind wichtige maßnahmen in der auseinandersetzung mit studienseminar und behörde - sie können beispiele setzen für ein noch konsequenteres vorgehen in der verteidigung ihrer rechte.



mühten, die Begriffe 'demokratisch' und 'Ausbildungsveranstaltung' in einem 'Bild' zusammenzufassen - der 'Rahmen' des HSL war dafür durchweg zu klein. Niemals zuvor, so sagen die 'Böswilligen', hat man jungen Menschen so

viele Möglichkeiten zur eigenen Stellungnahme gegeben wie im HS 73/X, ohne daß eine Einheit zwischen Sprache und sozialem Handeln hergestellt werden konnte. Manche bekamen schon bald ein schlechtes Gewissen ihrem Arbeitgeber gegenüber, denn hier durfte man ja alles sagen - ändern im Sinne und Interesse der gemachten Äußerungen tat sich kaum etwas. Referendare, die den aufgezeigten Widersprüchen nicht passiv gegenüberstehen wollten, wurden vom HSL an "einen Bürgerschaftsabgeordneten ihres Vertrauens" verwiesen. In einem Zwischenbericht der HS-Teilnehmer wurde diese gesamte Entwicklung in dem Satz: "wir lassen uns immer noch einwickeln!" treffend zusammengefaßt. Festzuhalten bleibt die Erkenntnis, daß pflichtbewußtes, diszipliniertes Einhalten und Ausführen von behördlichen Vorschriften notwendig zu unbefriedigenden Arbeitsergebnissen führen muß. Und pflichtbewußt, diszipliniert ist der HSL Herr Thieme!

Was war dennoch möglich?

Die Bedürfnisse der Seminarteilnehmer nach Auseinandersetzung mit den Mängeln ihrer Ausbildung konnten am intensivsten in der sog. 'gemeinsamen Zeit' berücksichtigt werden. 'Gemeinsame Zeit' bedeutete: 30-45 Minuten bekamen die Referendare zwischen den Sitzungen der beiden HS-Gruppen Zeit, um 'ihre' Probleme zu besprechen. Die Diskussionsleiter wurden aus den Reihen der Referendare selbst gestellt. Die Diskussionspunkte wurden spontan festgelegt. Der HSL gestattete dadurch den Teilnehmern sogar die Diskussion über aktuelle Fälle von Berufsverboten, über die Tätigkeit des Referendarausschusses, über die üblen Erfahrungen der Referendare während der Lehrproben, über Schwierigkeiten bei Hospitationen und Gruppen- bzw. Fachseminarsitzungen. Im letzten halben Jahr konnte diese Möglichkeit der inhaltlichen Auseinandersetzung über die Ausbildungsprobleme nur noch in 4-wöchigen Abständen stattfinden. Die Argumentation des HSL war eindeutig: da bisher die Stringente Arbeit im Seminar durch "übermäßige Diskussionen von Problemen abseits der HS-Themen gelitten" hätte, sollte nun ein straffereres Vorgehen 'diese überhitzten Demokraten' zur Arbeit motivieren. Festzuhalten bleibt, daß diese 'gemeinsame Zeit' eine der erfolgreichsten Möglichkeiten zur Auseinandersetzung unter den Referendaren darstellt und zu einem festen Bestandteil jedes HS werden sollte!

Die Möglichkeit der inhaltlichen Einflußnahme ging zeitweise sogar so weit,

daß die Referendare bei der Diskussion der Themen des HS selbst die Debatte leiten durften. Eigentlich nicht so schlecht, doch die Geschicklichkeit des HSL als auch die Halbherzigkeit des Engagements der Referendare (bedingt durch erhöhten Prüfungsdruck) ermöglichten es, daß diese vereinbarte Arbeitsorganisation stillschweigend wieder abgesetzt wurde.

Der HSL wird sich sicherlich auch bei der Lektüre des folgenden Abschnittes in stilles Schweigen hüllen. Da hatten die Referendare doch eine Mitsprache über wichtige sie betreffende Entscheidungen der wöchentlichen Seminarleitersitzungen gefordert. Diese Forderung ist schon prinzipiell nicht unbegründet, ließ sich jedoch aufgrund von Erfahrungen mit der Unfähigkeit einiger Seminarleiter, diese Entscheidungen transparent zu machen oder zu begründen, und der daraus sich ergebenden Gängelei der Referendare doppelt schlüssig entwickeln. Zunächst wollte man sich von Seiten einiger Seminarleiter nicht so einfach in die meist 'gezinkten' Karten schauen lassen. Als die Forderung aber durch keine noch so lächerlich dreiste Argumentation des HSL (organisatorische Schwierigkeiten, den Referendaren rechtzeitig Bescheid zu geben, bzw. Überschneidungen mit Terminen der Referendare) mehr abgeblockt werden konnte und die überwiegende Mehrzahl der HS-Teilnehmer diese unterstützten, warf man den Referendaren den bekannten 'Happen' hin, der sie, wie die Erfahrung zeigt, zum wiederholten Male vom konsequenten Pfad ablenkte. Von der 'Wohlgesonnenheit' der Seminarleiter sah man sich Ende Januar 1975 getäuscht. Nicht ein einziges Mal war das Versprechen des HSL Wirklichkeit geworden, bei wichtigen Fragen, die die Referendare betreffen, diese zu den Seminarsitzungen hinzuzuziehen (das sollte der 'Happen' gewesen sein). Entweder, so muß man folgern, wird auf diesen Seminarleitersitzungen kein wichtiges Thema, die Referendare betreffend, besprochen (was dann?) oder Herr Thieme versteht eine Menge von der 'Kunst der Abwiegelei'.

Es war schon an mehreren Stellen von der Geschicklichkeit des Herrn Thieme die Rede. Sie ist von ganz besonderer Art, wenn es darum geht, bestimmte Referendare von der Masse zu isolieren und sie in Widerspruch zu dieser zu stellen. Seien es nun die 'Komiker vom Dienst' oder die 'profilierten Köpfe' des Seminars (die fast immer identisch mit fortschrittlichem Engagement im Interesse der unterprivilegierten Schüler und Eltern sind), die es zu verunsichern galt, immer ist Herr Thieme in der Lage, ihre Äußerungen

als extreme kenntlich zu machen und die übrigen Kollegen davor zu warnen, sich diesen Ansichten anzuschließen. Die versteckte bis offene Drohung des HSL an die Kollegen, sich nicht einer Resolution anzuschließen, in der Solidarität mit den bedrängten Kollegen des HS 73/13 geübt wurde, verfehlte auch nicht ihre Wirkung. Sie konnte nicht verabschiedet werden.

Was gibt's sonst noch zu berichten? Herr Thieme hat die Themen des HS in der Mehrzahl im bekannten 'demokratisierten' Vorlesungsstil verarbeitet. Er macht bis zum Schluß den Eindruck eines liberalen 'Saubermannes', der das Beamtengesetz unter dem Arm trägt. Makellos und immer ein offenes Ohr für brave, anpassungsfähige Auszubildende. Er ist der 'Herr im Hause der Seminarleiter'. Seine Kritik während Hospitationen ist durchaus fundierter als bei manchem seiner 'Untergebenen'. Des öfteren muß er mal zu allen ein 'ernstes' Wort reden. Ältere Kollegen wollen wissen, daß er im Zuge allgemein verschärfter gesellschaftlicher Bedingungen ebenfalls 'scharfer' geworden sei - was sich auch in den Prüfungsergebnissen niederschlug!

Von allergrößter Bedeutung war unser regelmäßiger Treff aller interessierter

... mit Hilfe dieses wöchentlichen Termins ist es uns möglich gewesen, unsere Arbeit und unseren Widerstand nicht zerflettern und die anstehenden Auseinandersetzungen nicht zu einem Streitproblem zum Zwecke unserer eigenen Spaltung werden zu lassen. Nur die Einheit unseres Vorgehens konnte uns punktuell stark genug machen, um uns nicht vollständig einwickeln zu lassen.

Im Folgenden werden die Forderungen zusammengefaßt, die die Referendare durch ihre praktischen Erfahrungen im HS und in der Schule entwickelten, und die die Schwerpunkte der Auseinandersetzungen in ihren Inhalten widerspiegeln.

- FÜR EINE 'GEMEINSAME ZEIT' ALLER HS-TEILNEHMER ZUR DISKUSSION IHRER PROBLEME
- FÜR ÖFFENTLICHKEIT DER PRÜFUNGEN
- FÜR MITSPRACHE DER REFERENDARE BEI ENTSCHEIDUNGEN DER SEMINARLEITER-KONFERENZ
- FÜR DIE NENNUNG EINER ZENSUR NACH JEDER HOSPITATIONSSTUNDE
- FÜR DIE MÖGLICHKEIT DER WIEDERHOLUNG DER LEHRPROBEN INNERHALB DES SEMINARS
- FÜR EIN MITENTSCHEIDUNGSRECHT DER REFERENDARE BEI DER MENTORENSUCHE
- FÜR EINE 4-WÖCHIGE UNTERRICHTSBEFREIUNG WÄHREND DER ERSTELLUNG DER SCHRIFTLICHEN ARBEIT

BERICHT ÜBER DAS GRUPPEN- SEMINAR HEB



Der folgende Bericht soll einen gerafften Einblick geben in die Ausbildungssituation und -verhältnisse, denen die Referendare o.g. GS unterlagen.

1. Mitgestaltungsmöglichkeiten der Referendare

Die Inhalte des Vorbereitungsdienstes werden durch die "Vorläufigen Richtlinien ..." der Behörde, S25/364-20.01, festgelegt. Insoweit ist eine Mitbestimmung der Referendare institutionell nicht vorgesehen. Innerhalb dieses Rah-

mens könnten jedoch von den Teilnehmern des GS das Was, Wann und Wie demokratisch geregelt werden.

Im Anfang des Vorbereitungsdienstes gab sich der GSt, Herr Heß, durchaus liberal in dem o.g. Sinn - ein Teil der Zeit der Seminarsitzungen wurde der Diskussion gemeinsamer aktueller Probleme eingeräumt, die verbindlichen Themen wurden von Referendargruppen selbst gestaltet und in die Sitzungen eingebracht. In dem Maße jedoch, wie

sich die inhaltlichen Auffassungen von Referendaren von denen des GSL entfernen, übte der GSL zunehmend Repressionen aus, was schließlich zu schweren Konflikten mit Konsequenzen für eine Reihe von Referendaren führte. Im 3. Semester lief die Behandlung der Themen nur noch schulmäßig ab.

In einem wichtigen Bereich, der Zuweisung von Mentoren, wurde die Scheinliberalität des GSL besonders offenkundig: Obwohl durch VO die Möglichkeit einer Mitwirkung von Referendaren gegeben ist, wurden ohne Absprache mit den meisten Referendaren sogenannte "Passungen vorgenommen, was dazu führte, daß etwa 1/3 der 15 Referendare völlig unzufrieden waren. Die sich daran anschließenden Auseinandersetzungen konnten erst durch das Eingreifen des HSL geschlichtet werden.

Generell: Im 3. Semester konnte von einer irgendwie gearteten Mitbestimmung der Referendare keine Rede mehr sein. Im Verlauf der sich zuspitzenden Verhältnisse wurden vom GSL auch die institutionell eingeräumten Mitwirkungsmöglichkeiten z.T. erfolgreich verweigert b.z.w. nur mühsam behauptet.

2. Ausbildungskonzept des GSL

Ein Ausbildungskonzept des GSL wurde eigentlich nicht erkennbar - vgl. auch 6. !

Wäre es nur nach dem GSL gegangen, dann hätten die Referendare Themen aufgrund eines vom GSL genannten Buches vorbereitet und im GS vorgetragen. Noch Fragen ...? Fertig. Leider, für den GSL, wurden aber nicht nur Fragen zur Unterrichtstechnik gestellt, sondern auch nach dem Warum. Das "Ausbildungskonzept" war zum Teufel.

3. Zusammenarbeit mit dem GSL

Eine Zusammenarbeit mit dem GSL - gab's die ? ?

Bezeichnend mag folgende Episode sein. Die Frage der Hospitationen durch den GSL und die damit verbundene Angst stand zur Diskussion. Nach Vorankündigung, heißt's in der Ausbildungsordnung. Ergebnis: oh ja - er "kündigte an". Nach dieser Diskussion erschien der GSL beim nächsten Referendar 1 (EINE) Minute vor Stundenbeginn zur Hospitation und genügte mit dieser Minute seiner Pflicht.

Und dann die Berichte zur Praxisbewährung:

Sie sind mit dem Referendar zu "besprechen", heißt's in der Prüfungsordnung. Ohne weitere philologische Kenntnisse kann Jeder feststellen, daß darin ein dialog-ähnlicher Vorgang enthalten ist, bei dem sich 2 Gesprächspartner gegenüberstehen. Allerdings mußten die Referendare zur Kenntnis nehmen, daß das Synonym von "Besprechen" "Vorlesen" ist. D.h. den Referendaren wurde die Klade verlesen, die Möglichkeit, Einsicht in die Auffassung zu nehmen, wurde verweigert: "... nach Abschluß der Prüfung!"

Zu diesem Zeitpunkt war die Situation im GS bereits sehr zugespitzt.

Der 1-Punkt sozusagen wurde in einer gemeinsamen GS-Sitzung mit dem HSL aufgesetzt, als Herr Heß zur Begründung von Vorwürfen aus einem sogenannten Gedächtnisprotokoll wörtliche Äußerungen von Referendaren zitierte, an dessen Rand - von mehreren Referendaren bestätigt - vermerkt stand: "wörtlich: Tonbandprotokoll".

4. Wirkung politischer Einstellungen

Das Aufbrechen offener Konflikte zwischen GSL und Referendaren ist letztlich durch die unterschiedlichen politischen Anschauungen hervorgerufen. Dabei mag die Situation dadurch kompliziert worden sein, daß auch persönliche Antipathien im psychologischen Bereich bestanden. Trotz anfangs liberaler Attitüden forderte der GSL in Konsequenz politisches Wohlverhalten, d.h. grundsätzliche Kritik von links wurde diskriminiert.

Das führte zur Klassifizierung einer namentlich nicht näher benannten "Gruppe" von Referendaren innerhalb des GS und schlug sich schließlich nieder in den Berichten über die Bewährung in der Praxis. Dadurch allerdings bekam die Haltung des GSL ein äußerst gefährliches Gewicht - angesichts der Berufsverbotpraxis. Einzelne Berichte enthalten Passagen, wie sie womöglich auch vom Verfassungsschutz erstellt worden sein können - versteht sich, nur über "linke" Referendare, nicht etwa über reaktive.

Dabei zeichnete sich diese "Gruppe" von Referendaren keineswegs durch einheitliche politische Anschauungen aus, sondern lediglich durch den Mut zur Kritik.

5. Qualifikation des GSL (????)

Eigentlich brauchte nach o.g. Abschnitten dazu nichts mehr hinzugefügt werden.

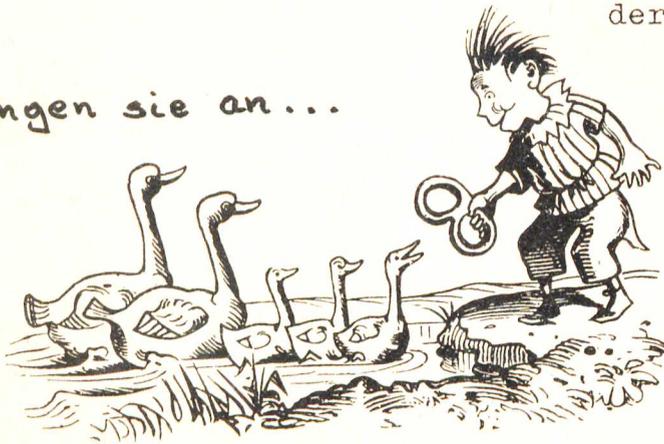
Insgesamt erwies sich die vollständige Unfähigkeit des GSL, mit einer Situation fertig zu werden, in der ihm kritische, selbständig denkende Referendare entgegentraten.

Die geschilderten Verhältnisse führten dazu, daß sich etwa die Hälfte der Referendare veranlaßt sah, vor der mündlichen Prüfung den GSL durch eine Befangenheitserklärung abzulehnen - erfolglos.

Eine größere Gruppe von Referendaren strengte anschließend eine Dienstaufsichtsbeschwerde an.

Der abschließende Hinweis darf nicht fehlen, daß sich zwar die große Mehrheit der Referendare von den geschilderten Verhältnissen betroffen sieht, daß aber eine kleine Gruppe sich dieser Kritik nicht anschließt und sich an den Auseinandersetzungen nicht beteiligte.

So fangen sie an...



Bericht: GS Kind

Frau Kind arbeitet relativ gut mit Referendaren zusammen und geht immer auf Wünsche bezüglich der Themen für das GS ein.

Ruhige und zurückhaltende Referendare haben es bei Frau Kind ziemlich schwer. Die negativen Seiten dieser Referendare behält sie sehr gut, während bei aktiven und lebendigen Referendaren Mängel und Fehler (Betrifft Unterricht) nicht so schwer ins Gewicht fallen. Obwohl Frau Kind ihre Vorurteile auch offen zur Diskussion gestellt hat, (etwa bei der Abfassung der Berichte), entstehen für die ruhigeren Referendare Nachteile bezüglich der Beurteilung.

Frau Kind redet sehr gern über andere, wenn sie nicht dabei sind. Das ist nicht unbedingt böse Absicht, sondern oft unüberlegte Schwatzhaftigkeit. Deshalb: Vorsicht mit Informationen, die gegen die Referendare ausgelegt werden können. Frau Kind ist aufgeschlossen gegenüber Ideen der Referendare, aber auch sehr empfindlich gegenüber

Kritik an ihrer Person, oder, wenn man sie nicht ab und zu wegen Unterrichtsproblemen anruft bzw. fragt. Sie gibt Ratschläge und versucht zu helfen so gut sie kann, gibt aber auch zu, wenn sie selbst nicht weiter weiß.

Durch ihre Unfähigkeit, die formale Organisation vorzubereiten und zügig abzuwickeln, geht unnötig viel Zeit im Gruppenseminar verloren (keine Strukturierung des GS). Das kann aber auch daran liegen, daß sie die Referendare nicht mit ihren Plänen überrollen möchte.

Frau Kind orientiert sich mehr an pragmatischen Vorstellungen, statt Lösungsmöglichkeiten in einen größeren theoretisch-praktischen Zusammenhang zu stellen.

Die Referendare hatten im Gruppenseminar die Möglichkeit, ihre Lehrproben Themen vorzustellen, wobei die Kollegen sich dazu äußern konnten. Für die Prüfung ist diese Sache sicher positiv; es besteht jedoch die Gefahr, daß sich die Prüfungskriterien leicht ins Unterbewußtsein einschleichen, wenn ca. 12 Wochen Unterrichtsplanung nur anhand der bevorstehenden Prüfung besprochen werden, die von der Behörde (OSR) gesetz-

ten Maßstäbe aber nicht mehr hinterfragt werden. (Sind Prüfungsstunden guter Unterricht?)

Diskussionen über praktische Probleme einzelner Referendare konnten im Gruppenseminar diskutiert werden. Übergreifende und allgemeinere Themen wurden zwar nicht verhindert, spielten aber aus Zeitgründen eine untergeordnete Rolle. Die GS-Themen wurden durch Absprache oder Abstimmung festgelegt, wobei Frau Kind jedoch nie ein Thema gegen die Referendare durchsetzte oder es verhinderte.

Frau Kind neigte am Anfang des Referendariats dazu, die Probleme, besonders hinsichtlich der Prüfung, zu bagatellisieren ("Hier fällt keiner durch!") und den Prüfungsdruck, sowie dessen Aus-

lesefunktion herunterzuspielen.

Frau Kind steht im Widerspruch zwischen der Bürokratie der Behörde, die ihrer Lebendigkeit widerspricht, und der Funktion, in der sie von dieser eingesetzt ist.

Frau Kind engagiert sich für die Referendare, wenn es nicht gerade jene sind, die sie nicht mag (ruhige Referendare). Bei diesen trägt sie das gegen die Referendare gerichtete Vorgehen anderer mit, setzt dem zumindest gegenüber anderen Seminarleitern nichts entgegen und rechtfertigt ihr Verhalten hinterher.

Im Vergleich zu anderen Seminarleitern können Referendare mit Frau Kind relativ gut zusammenarbeiten, da sie im Gruppenseminar demokratischen Umgangsformen Spielraum läßt.

DER FOLGENDE BEZICHT WURDE AM 22.8.74 im HS diskutiert

DIE ERSTE "SICHERE" KOLLEGIN IST SCHON DURCHGEFALLEN !!!

Die Lehrproben waren angesetzt für den 27.6.74, zwei Tage vor den Ferien. Der Ablauf und Ausgang dieser Lehrproben kann jedoch nicht isoliert gesehen werden. Drei Ereignisse, die vorher datieren, sind für den Zusammenhang von großer Bedeutung.

1. Vor zwei Monaten fand im GS Kind, wie ähnlich auch in allen Gruppenseminaren eine öffentliche Beurteilung der Referendare durch die GSL statt. Die Beurteilung der Referendarin Frauke Reichard ließ keine Gefährdung erkennen, während bezüglich anderer Referendare auch in anderen Gruppenseminaren, eine Gefährdung offen ausgesprochen wurde.

2. Vor etwa zwei Monaten wurden von F. Reichard die "43 Liebesgeschichten" von Wondracek im Deutschunterricht einer H7 durchgenommen. Die FSL Frau Simon hatte den Stoff im FS vorgeschlagen. Die GSL meldete sich sofort mit starken Vorwürfen. Sie beschuldigte die Referendarin pornographische Literatur unterrichtet zu haben. Auch der HSL verhinderte nicht, daß der Konflikt auf dem Rücken der Referendarinausgetragen wurde. Der Fall wurde damit als abgeschlossen angesehen. Aber nicht für Frau Kind. Das wird auch besonders deutlich darin, daß im darauf folgenden GS Frau Kind gegenüber der Referendarin sehr aggressiv wurde und versuchte, die Kollegin vor allen zu disqualifizieren. Offensichtlich ist, daß Unterrichtsinhalte, die im Seminar vermittelt werden, bei den Elternaber auf Widerspruch stoßen, von den SLs nicht mehr vertreten, sondern gegen den Referendar verwendet werden.

3. Nach der Lehrprobe erfuhr die Kollegin über zwei voneinander unabhängige informelle Kontakte von diffamierenden Äußerungen der GSL, die etwa folgendermaßen lauteten: "Übermorgen prüfen wir eine, die nicht weiß, wie schlecht sie ist! Sie hält sich ja für so gut."

Außerdem äußerte sie anderen Kollegen gegenüber den Verdacht, die Kollegin Reichard hätte während der Lehrproben unter dem Einfluß von Medikamenten gestanden.

Die Kollegin stand bis unmittelbar vor den Lehrproben unter einer besonderen Belastung, die in diesem Zusammenhang nicht unerwähnt bleiben darf, da auch alle Mitglieder der Prüfungskommission Kenntnis davon hatten: In die Zeit der Lehrprobenvorbereitung fiel ein Umzug. Aus diesen Gründen wurde die Lehrprobenvorbereitung, wie mit FSL und GSL vereinbart, erst am Abend des Tages vor der Lehrprobe abgeliefert.

Am Morgen, kurz vor Beginn der Lehrproben, erschienen die Mitglieder der Prüfungskommission in der Schule und zogen sich groß- und kommentarlos in das Schulleiterzimmer zurück. Sie erschienen um acht Uhr vor dem Klassenzimmer. HSL Herr Thieme begrüßte die Referendarin etwa folgendermaßen: "Wie kommen Sie dazu, mir Ihre Stunden so spät abzuliefern? Ich weiß wirklich nicht, ob ich Sie überhaupt prüfen soll," und nach einer längeren Pause, "na, dann fangen Sie 'mal an." Woraufhin die Referendarin die Stunde begann.

Es liegt auf der Hand, daß die Kollegin nicht in der Lage war, die Stunde mit dem notwendigen Minimum an Ruhe und Sicherheit durchzuziehen.

In der Pause (nach der ersten Lehrprobe) war der HSL Thieme, zur größten Verwunderung der Kollegin, plötzlich ausgesprochen freundlich.

In der darauffolgenden Deutschstunde war die Kollegin nach wie vor so verstört, daß sie sich z. B. nur noch an den Namen eines Schülers erinnerte. Schon während der Lehrprobe machte die GSL durch eindeutige Mimik und Gestik deutlich, was sie von der Stunde hielt.

Nach den Lehrproben und einem freundlich anmutenden Gespräch über den Umzug und das Wohlbefinden des Sohnes der Referendarin, fand die Besprechung statt.

Laut § 19,9 der PO kann hierüber nichts gesagt werden. Auch über die vom OSR vorgebrachte mündliche Begründung der Zensur ist es formal verboten, hierüber etwas zu sagen. Noch während der Ferien wurde der Kollegin mitgeteilt, daß die Schulbehörde bereit sei, die Ausbildung um ein Semester zu verlängern.

Es ist uns klar, daß dieser Bericht nur aufgrund unserer Fragen und der Schilderungen der Kollegin selbst bzw. informeller Informationen anderer Referendarkollegen formuliert wurde und nur werden konnte.

Denn Prüfungsabläufe wie diese machen die Farce, zu der jede Lehrproben ohnehin wird, zu einer entlarvenden Horrorgeschichte, an deren Veröffentlichung natürlich keiner ein Interesse haben kann, der sich nicht aktiv gegen diese Prüfungen wendet!

Aus diesem Grund halten wir es für wichtig, alle Kollegen darüber zu informieren, was Rahmen dieser Prüfungsordnung möglich und legitim ist. Solange es die Referendare es nicht selbst in der Hand haben, wie ihre Ausbildung aussehen soll, sondern das noch administrativ festgelegt wird, werden sie dieser Willkür ausgesetzt sein - nur der geschlossene Protest wird uns vor ähnlichen Abläufen schützen.

Es ist notwendig geworden, diesen Bericht zu schreiben, um alle Kollegen über Möglichkeiten und Unmöglichkeiten dieser Prüfungen zu informieren.

Er kam zustande aufgrund informeller Fragen und Gespräche bezüglich abgeschlossener Lehrproben.

Inzwischen ist eine weitere Kollegin durch die Lehrproben gefallen.

Bericht: GS - Samtleben

Das GS-Samtleben wurde nach den Herbstferien 1974 aufgelöst, weil die GSL ins Krankenhaus ging. Die Teilnehmer des GS wurden auf die drei anderen GSS des HS verteilt. Für die Referendare ergab sich das Problem, in der mündlichen Prüfung von einem unbekanntem SL geprüft zu werden. Die Beratung bei der Anfertigung der schriftlichen Hausarbeit konnte aus den genannten Gründen bei den Referendaren, die ihre Arbeit bei der GSL schrieben, nicht ausreichen.

Zu Beginn des Referendariats gab die GSL einen groben mündlichen Überblick über die Themen des GS. Es gab keinen durchgängigen Plan im Hinblick auf die Ziele und die Durchführung der Sitzungen. Es wäre daher anzustreben, eine schriftliche Konzeption den Referendaren vorzulegen, damit sie einen umfassenden Einblick in die im GS zu behandelnde Thematik erhalten, um eigene Vorschläge anhand des Katalogs aufstellen oder diesen sinnvoll ergänzen zu können. So standen im Vordergrund der Sitzungen Themen aus dem Bereich des Deutschunterrichts, andere Fächer wurden dagegen nur am Rande berührt.

Die GSL äußerte über das Seminar, es sei faul und zeige kein Interesse (nachdem das GS die Seminararbeit kritisiert hatte!). Richtig ist dagegen, daß die Referendare einzeln oder in Gruppen Themen vorbereiteten, die im GS vorgestellt und diskutiert wurden. Einige Referendare bereicherten die Seminararbeit durch freiwillige Gesamthospitationen. Die Frage muß daher lauten: Was kam vom GSL?? Zusammenfassend kann man sagen, daß die Vorbereitung der GSL hauptsächlich darin bestand, Bücher zu bestimmten Themen mitzubringen und im GS "rumgehen" zu lassen. Außerdem erklärte sie sich auch nach mehrmaliger Aufforderung nicht dazu bereit, selbst eine Gesamthospitation zu zeigen. Positiv zu beurteilen ist die Verteilung der Mentoren für die Stammklassenphase, wo sich die GSL mit viel Mühe für die Referendare einsetzte. Die Hilfe bei Stundenvorbereitungen verlief im wesentlichen ebenfalls erfreulich.

Ein weiteres Problem bildete die Tatsache, daß die GSL sich bei sachlichen Auseinandersetzungen fast immer persönlich angegriffen fühlte, so z.B. bei der Frage der Bewertung von Hospitationen. Die Hospitationsstunden führen zu einer Endzensur, die den Referendaren aber vorher nicht transparent wird und deren Maßstäbe nicht bekannt werden. Die GSL weigerte sich konsequent, Zensuren zu geben. Argument: Es bedeute eine Verunsicherung der Referendare und eine eigene Festlegung der GSL. Außerdem gäbe die GSL keine Endzensur, sie schreibe lediglich einen Bericht. Gegen diese Vorbehalte kann eindeutig gesagt werden, daß eine Selbsteinschätzung der Referendare völlig unklar bleiben muß und die Beurteilung letztlich nicht einsichtig wird; ferner gibt die GSL ihren Bericht mit einem Zensurvorschlag weiter.

Bei derartigen Diskussionen fühlte die GSL sich persönlich angegriffen: Sie zeigte sich beleidigt und reagierte aggressiv gegenüber bestimmten Referendaren, denen sie unbegründet ablehnend und mit Vorurteilen gegenübertrat. Im übrigen zeigte sich während des gesamten Referendariats, daß sie Aggressionen ständig an einzelnen Referendaren (=Sündenböcke) ausließ.

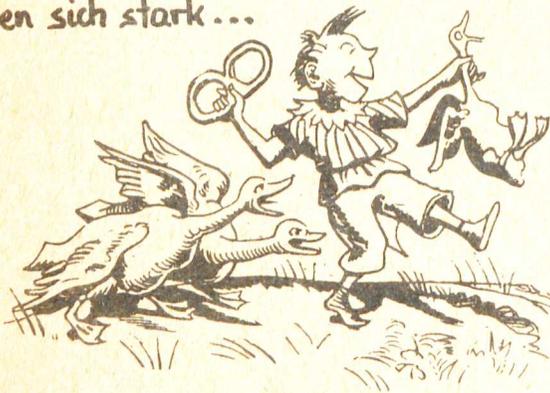


Die Berichte müssen laut PO mit den Referendaren besprochen werden. Obwohl die GSL (laut HSL) schon seit dem Sommer wußte, daß sie ins Krankenhaus gehen würde, hielt sie es nicht für nötig, ihren Referendaren in der letzten Sitzung die Berichte vorzulesen - vielleicht aus gutem Grund?! Die Berichte

brachten letztlich für viele Referendare überraschende Ergebnisse: positive Sachverhalte tauchten nur bei bestimmten Referendaren auf, während negative Aspekte, die auch auf die übrigen Referendare zutrafen, bei anderen im Mittelpunkt der Beurteilung standen. - Wo bleiben einheitliche Kriterien für die Beurteilung des Vorbereitungsdienstes??

Wie oben bereits kurz angedeutet, konnte die Beratung bei der Anfertigung der schriftlichen Arbeiten

... fühlen sich stark ...



Bericht aus dem GS Abermeth (Unterstufe)

Gerade in diesem Seminar galt die Arbeit als besonders ineffektiv, oberflächlich und unkritisch. Die Inkompetenz der Seminarleiterin und die Unzufriedenheit der Seminar Teilnehmer darüber war allen Referendaren des HS 73/X bekannt. Am Ende des ersten Semesters wurde HSL Thieme über einige Vorgänge im GS Abermeth informiert, und er mußte zugeben, daß das Verhalten der GSL zumindest berechtigten Anlaß zur Kritik gab. Er versprach damals, an einigen Seminarsitzungen teilzunehmen und "Frau Abermeth zu zeigen, wie man ein Seminar richtig veranstaltet". Es ist den Referendaren anzulasten, daß die Sache dann einschloß und das Seminar wie bisher weiter verlief.

Ein kritischer Bericht über das erste Semester soll wenigstens einen kleinen Einblick in das GS der Frau Abermeth vermitteln:

... ähnlichen. Da die GSL schon so lange von ihrem künftigen Krankenhausaufenthalt wußte, hätte sie die Beratung der Arbeiten von vornherein ablehnen müssen. Das Resultat: Von 9 Referendaren, die bei der GSL ihre Arbeit schrieben, erhielten 3 die Note "5"!! Zensuren-durchschnitt bei den 9 : Note "4"!! Von den Referendaren, die nicht bei der GSL schrieben, bekamen dagegen 4 die Note "2", eine die Note "3"!! Die Beratung hätte also wesentlich intensiver erfolgen müssen. Auch in der Vorbereitung im GS hätte mehr getan werden können: Die GSL las lediglich die Gliederung einer Arbeit, die sie gut fand, vor, und besprach reine Formalitäten.

Im übrigen ist die Kollegin Samtleben 2. Vorsitzende der GEW Hamburg.

Es wurden bisher überwiegend Themen aus dem Deutschbereich bearbeitet. Andere Fächer müßten gleichwertig behandelt werden, auch wenn die SL nicht Experte ist.

Es mangelt der Diskussion jedes einzelnen Bereichs an Strukturierung und Intensität. Die Arbeit an den Themen wurde bisher nur in unzureichender Weise geleistet: Der Umfang der jeweiligen Problem-bereiche wurde nicht erkannt bzw. erarbeitet, und es mangelte den Diskussionen an Verbindlichkeit, Differenziertheit und sachlicher Orientierung. In diesem Zusammenhang ist die Erwartung der Referendare an die SL, in die Themenbereiche theoretisch einzuführen und dabei den eigenen Standort zu artikulieren, nicht erfüllt worden. Die Beharrlichkeit und Intensität in der Bearbeitung einer Sache muß in erster Linie von der SL ausgehen, solange sie als sachkompetent gelten soll.

Ein Anspruch des GS, die Verbindung zwischen Theorie und Praxis herstellen zu wollen, wurde nicht eingelöst. Die Bearbeitung einzelner Themen geschah immer noch nicht im Hinblick auf die Unterrichtspraxis der Referendare. Zu erwarten wäre eine detaillierte theoretische Arbeit mit anschließender Unterrichtsplanung und Erprobung, deren Ergebnisse wieder in das Seminar zurückfließen können.

Bericht zum Fachseminar Erdkunde

Der Fachseminarleiter Herr Uckert verfügt über ein immenses Wissen. Er hält dieses stets auf dem neuesten wissenschaftlichen Stand, ohne sich dabei von der schulpraktischen Wirklichkeit zu entfernen. Im Gegenteil: Trotz großer Arbeitsbelastung und stetem Einsatz für die Referendare seiner Seminare, nimmt Herr Uckert die Gelegenheit wahr, in der Schule einige Stunden zu unterrichten, um auf diese Weise die theoretischen Maßgaben der "Richtlinien und Lehrpläne" auf ihre Durchführbarkeit hin zu überprüfen und an ihrer Revision mitzuwirken.

Da durch die Entwicklung der Erdkunde von der "Länderkunde" der Lernschule des vorigen Jhdts zu einer Didaktik, die das Beziehungsgefüge des Menschen zum Raum -und umgekehrt-, und somit eine eher politische Dimension in den Vordergrund rückte, soll hier kurz die politische Einsetzung des FSL angesprochen sein: Herr Uckert geht für seine Unterrichtsplanung von der präzisen Analyse aller erreichbaren Fakten und Tatsachen aus.

Nach den Erfahrungen mit Referendaren,

deren Anliegen es war, zu diversen Fragestellungen grundsätzliche Auseinandersetzungen zu führen, ohne die fachliche und sachliche Grundkenntnis bereits erarbeitet zu haben, was zur Folge hatte, daß der selbstgestellte Anspruch nur in seltenen Fällen erfüllt werden konnte und sich allgemein Frustration und Lustlosigkeit ausbreitete -- nach diesen Erfahrungen also, wird der FSL versuchen, solche Debatten möglichst abubrechen. Die Ref. sollten, auch ganz wesentlich im Interesse der eigenen Arbeitsökonomie -- da eine zusätzliche Belastung mit selbstgestellten Aufgaben im FS auf Dauer nicht durchzuhalten ist -- auf das Programm des FSL einzugehen versuchen.

Zu den Hospitationen:

Der FSL ist in den Besprechungen stets freundlich und zuvorkommend, die Kritik zur Sache bleibt aber oft unklar, da der FSL sich anscheinend scheut, dem Referendar "gute, richtige Vorschläge (=Rezepte) anzubieten. Der FSL scheint eher geneigt, den Ref. 'probieren' zu lassen, eigene kreative Ideen zur Verwertung kommen zu lassen.

So sollten die Ref. versuchen, untereinander praktikable Tips, Vorschläge oder UV's auszutauschen.

Bericht: FS - Deutsch (Simon)

Die FSL geht von einem Standpunkt aus, der auf einem ästhetisierenden Anspruch beruht und sich teilweise verselbständigt. Ihre Ansichten über die grundlegenden Prinzipien des Deutschunterrichts vertritt sie in nahezu unantastbarer Weise: Sie läßt zwar mit sich reden, aber recht behält in jedem Fall sie. Verbunden damit ist ihre unverhältnismäßig große Gesprächsdominanz. Die Seminarteilnehmer wurden von Beginn an in die Defensive gedrängt und gerieten zwangsläufig in eine starke fachliche Abhängigkeit. Das trug - zumindest unbewußt - dazu bei, daß Initiativen der Referendare blockiert wurden: Bei Hospitationen wurden meist nur von ihr "genehmigte" Themen unterrichtet; ihr schöngeistiger Anspruch verbot es, sie mit Rechtschreibstunden zu belästigen.

Es gelang der FSL nicht, die besonderen Schwierigkeiten der Referendarsituation (geringe fachliche Voraussetzungen, Prüfungsdruck) zu berücksichtigen.

Zu der fachlichen Intoleranz kommt ein übersteigertes Selbstwertgefühl, ein teilweise unreflektiertes Normenverständnis und die Überbetonung schöngeistiger Empfindungen, die eine realistische Einschätzung der gesellschaftlichen Gegebenheiten behindern.

Ausgelegentlichen Äußerungen geht hervor, daß sie sich der jeweiligen Situation entsprechend opportunistisch verhält: Weder setzte sie sich konsequent für die Interessen der Referendare ein, noch befürwortete sie uneingeschränkt (den Referendaren gegenüber) den Standpunkt der Behörde.

Die Situation im Seminar wurde stark durch die Tatsache beeinflusst, daß die FSL seminarinterne Sympathien bzw. Antipathien zeigte, sprich: Sich ihre "Lieblinge" und "Buhmänner" herausuchte, was sich nicht zuletzt in den Beurteilungen und Berichten niederschlug.

Sie zeigte sich den persönlichen Problemen der Referendare gegenüber aufgeschlossen und verständnisvoll, indem sie dazu anregte, Schwierigkeiten und Schwächen mit ihr zu besprechen; dies wurde jedoch oftmals von ihr hinter dem Rücken der Betreffenden negativ ausgelegt.

Die Beratung der Referendare nach Hospitationsstunden wurde von ihr stets ausführlich und detailliert durchgeführt, wobei sich jedoch

ihre Kritik oft verselbständigte und viele Referendare sich verunsichert fühlten. Schwerpunkte setzte die FSL bei Hospitationen auf gezielte Impulse: Mimik (erstaunter Gesichtsausdruck), Gestik, stumme Impulse (Tafelarbeit), wenn Fragen, dann: Entscheidungsfragen.

Die Seminararbeit zeichnete sich zum großen Teil durch den konkreten Praxisbezug aus, der Hilfen für den eigenen Unterricht bot. Positiv anzumerken wäre außerdem, daß sie dem Seminar zwei Gesamthospitationen vorführte. Mängel sind hier in der unzureichenden Arbeit an Grundfragen der Deutsch-Didaktik anzumelden. Überhaupt zeigte sich, daß die FSL sich im Laufe der Zeit immer weniger auf die Sitzungen vorbereitete.

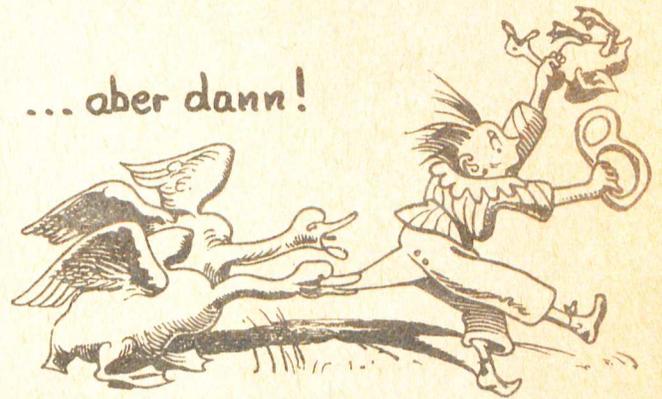
Bericht aus dem FS Sachkunde

Die SL Gunkel war auf die einzelnen Seminarsitzungen gut vorbereitet. (Thesepapiere, Stundenverläufe, Anschauungsmaterial, Sachinformation), legte aber nie eine langfristige Themenplanung vor, sodaß den Referendaren kein Überblick über die Inhalte eines Sachkundeseminars möglich war. In aller Regel wurde die Seminararbeit durch das Konzept der SL bestimmt, obwohl sie Vorschlägen von Referendaren offen gegenüber stand.

Die Vielfalt der sachkundlichen Bereiche wurde nicht berücksichtigt. Gebiete wie Technik, Geographie und Geschichte wurden in keiner Weise, Gesellschaft nur unzureichend behandelt. Die SL (Fach: Biologie) fühlte sich hierfür nicht genügend kompetent, bzw. hielt manche Themen für ungeeignet für die Unterstufe. Andere Themen wiederum wurden zu lange bearbeitet, wobei Zeit und Arbeitsergebnisse in keinem Verhältnis zueinander standen.

Die Hospitationsbesprechungen mit der SL Gunkel bezogen sich nur auf Einzelheiten der gegebenen Stunde, konkrete Verbesserungsvorschläge wurden nicht gemacht. So ist es nicht verwunderlich, daß auch nach mehr als einem Jahr laut SL den meisten Referendaren "der Sprung nach oben" noch nicht ge-

... aber dann!



lungen war. Vielmehr trat bei einem großen Teil der Referendare noch mehr Verunsicherung, bei manchen sogar Resignation ein.

Die Referendare erfuhren viel zu spät, wie ein "guter" Sachunterricht aussehen muß. Denn mit der Besprechung der den Sachunterricht fundierenden Theorien wurde erst nach den Lehrproben, für einige sogar erst nach der mündlichen Prüfung begonnen.

Der Stoff für die mündliche Prüfung war so vollkommen losgelöst von der im Seminar geleisteten Arbeit. Möglicherweise ist die Ursache für diesen Widerspruch darin zu suchen, daß zum ersten Male die mündliche Prüfung auch von den FSL's abgenommen wurde und die SL Gunkel nicht imstande war, ihre Seminarplanung mit den Prüfungsthemen in Übereinstimmung zu bringen.

Bei der Besprechung bestimmter Themen hat es sich als effektiv erwiesen, vorangegangene Hospitationsstunden mit einzubeziehen, um somit einen praktischen Bezug herzustellen und mögliche Probleme in der konkreten Unterrichtssituation aufzuzeigen. Ebenso konnten die Referendare erreichen, daß ein Teil der Seminarsitzungen für Stundenvorbereitungen in autonomen Gruppen verwendet wurde. Gleichzeitig hatten die Referendare Gelegenheit, in Einzelgesprächen mit

der SL ihren Unterricht zu planen.

Insgesamt war die SL bereit, ihre Zeit und Arbeitskraft für die Referendare einzusetzen. Es wäre jedoch begrüßenswert, wenn sie ihre Unsicherheiten überwände und lernte, ihre zweifellos vorhandene fachliche Kompetenz in ein didaktisches Konzept zu fassen.

Im Fachseminar Sachkunde fielen zwei Referendare durch die Prüfung.

Bericht FD Sport / Koch

Seminararbeit

Theoretischer Bereich: Die selbstgefällige Darstellung seiner fachlichen Überlegenheit führte dazu, daß der FSL die Referendare von vornherein in eine vorwiegend rezeptive Position drängte. Er erging sich in Monologen über fachtheoretische Themen. Häufige Wiederholungen verschiedener Aspekte seitens des FSL vermittelten den Referendaren den Eindruck, daß ein systematische Vorbereitung fehlte. Häufig artete die Seminararbeit zu einer Art "Klönschnack" aus. Kritik an den fachlichen Ausführungen des FSL waren aufgrund seiner fachlichen Intoleranz kaum möglich; Meinungen der Referendare wurden häufig als sachinkompetent abgetan. Der FSL verteilte Referatsthemen an die Referendare; die Diskussion der einzelnen Referate beschränkte sich meistens auf einen Dialog zwischen dem Referenten und dem FSL.

Praktischer Bereich: Er bestand hauptsächlich in der Darstellung verschiedener Stundenmodelle, die von den Referendaren durchgeturnt wurden. Wichtige Grundübungsformen wurden in recht guten methodischen Entwicklungsreihen vom FSL vermittelt. Allerdings zeigte sich bald, daß eine systematische Vermittlung der Inhalte fehlte. Wiederholungen traten auf, und in zunehmendem Maße war eine gewisse Einseitigkeit in der Auswahl der Inhalte zu erkennen. Wichtige Bereiche des praktischen Sports blieben unberücksichtigt bzw. wurden nur sehr oberflächlich in die Seminararbeit einbezogen (Stufenbarren, Stützbarren,

-siehe letzte Seite!-



Schwebebalken, Lüneburger Stegel, Reck, Tanzen, Gymnastik, große Sportspiele, Leichtathletik (außer Hochsprung und Laufschulung 7). Wünsche der Referendare wurden kaum berücksichtigt; Versprechungen des FSL in bezug auf die Vermittlung aufbauender bzw. weiterführender Übungsformen wurde nicht nachgekommen.

Hospitationen

Jeder Referendar wurde etwa 1-3 mal vom FSL hospitiert. Die erste Hospitation sollte nach Aussagen des FSL lediglich ein Beobachten des Referendars und der Klasse bedeuten; die folgenden Stunden sollten eingehend analysiert und mit dem Referendar besprochen werden. Diese Besprechungen blieben allerdings größtenteils derart oberflächlich, daß sie kaum eine Hilfe für die Referendare bedeuteten.

Prüfung

Berichte: Sie sind als durchgängig positiv zu bezeichnen.

Lehrproben und mündl. Prüfung: FSL setzte sich sehr für die Referendare ein.

ERKLÄRUNG VON MITGLIEDERN DES

GRUPPENSEMINARS Heß

Aufgrund der vom GSL Heß vorgelegten Berichte sehen wir uns gezwungen, eine Stellungnahme abzugeben.

Eine auf den Wortlaut des einzelnen Berichts bezogene und von daher differenzierte Gegendarstellung ist nicht möglich, da den betroffenen Referendaren der Bericht nur aus der Kladde vorgelesen wurde. Der endgültige Bericht mit von den Seminarleitern (HSL, GSL) bestätigten Änderungen wurde nur in einem Fall vorgelesen.

Eine inhaltlich und namentlich nie definierte Teilnehmergruppe wird in mehreren Berichten angegriffen und zu diffamieren versucht.

In einigen Berichten werden die objektiv feststellbaren Leistungen des Referendars im GS nicht benannt und beurteilt, sondern er/sie wird lediglich als Mitglied oben genannter "Gruppe" angegriffen.

Aufgrund aller Berichte des Gruppenseminarleiters haben sechs Teilnehmer des Seminars den GSL für befangen erklärt und ihn zu einer Stellungnahme bzgl. der weiteren Zusammenarbeit aufgefordert, die von ihm aber mehrmals abgelehnt wurde. Die Befangenheitserklärung wird auch unterstützt von Kollegen, die nicht zu den unmittelbar angegriffenen gehören, weil auch sie sich in ihrer Arbeit durch den GSL eingeschränkt und eingeschüchtert fühlen bzw. die Befangenheit des GSL gegenüber einigen Kollegen erkennen mußten.

Wir sind der Überzeugung, daß die Berichte in diffamierender Weise Stellung beziehen gegen die im Seminar geführte Auseinandersetzung über alle Fragen im Rahmen der Lehrerausbildung; denn die Berichte des GSL greifen letztlich nicht Mitarbeit und Verhalten im Seminar und im gesamten Ausbildungsrahmen an, sondern die inhaltlich anderen Positionen in vielen Fragen der Pädagogik, Schulorganisation, Lehrerausbildung und Didaktik und Methodik des Unterrichts. Sachlich geführte Diskussionen und pädagogische sowie die gesamte Ausbildung betreffende Fragen bestimmten auf Grundlage

eines gemeinsam von Ref. und Sem. Leiter zusammengestellten Arbeitsplans die Sem.-Sitzungen. Im Rahmen dieses schriftlich fixierten und in aller Regel auch termingerecht umgesetzten Arbeitsplans, gestalteten die Referendare, die sich zu dieser Gegendarstellung gezwungen sehen, in Zusammenarbeit mit anderen Kollegen des GS acht von insgesamt vierzehn Sem.-Sitzungen unter folgenden Themenstellungen vor:

1. Das Soziogramm in der Schulklasse
2. Organisation von Schule u. Unterr.
3. Beruf u. Rolle des Lehrers
4. Disziplinprobleme der Schule
5. Programmierter Unterricht
6. Organ. u. Probleme der Gesamtschule
7. Gruppenunterricht
8. Laien-, Rollen-, Stegreifspiele

Jeder Ref. des GS befaßte sich in wechselnden Gruppen mit je 3 Themenbereichen, die mit Hilfe von Arbeitspapieren und unter Einsatz anderer Arbeitsformen die Sem.-Sitzungen gestalteten. Die große Mehrheit des Sem. geht davon aus, daß jeder Sem.-Teilnehmer insgesamt konstruktive und nicht etwa, wie in einigen Berichten dargestellt, "Arbeitshemmende" bzw. "nicht förderliche" Arbeit in den Seminaren geleistet hat. Im Laufe des Referendariats wurde diese Tatsache auch mehrfach vom GSL so, und nicht wie in den Berichten dargestellt.

Jeder Ref. hat sich --gelegentlich im Ergebnis unterschiedlich-- immer und in jedem Zusammenhang um "effektive und praktikable Lösungen" in der Seminar- und Schularbeit bemüht. Wir sind zu der Überzeugung gekommen, daß lediglich die relative Unfähigkeit des GSL eine inhaltliche Diskussion mitzuführen, und die gelegentlich eklatante Unfähigkeit, die Sem.-Arbeit sträff und effizient zu organisieren und Ergebnisse aus diesen Zusammenhängen zu unterstützen, Probleme aufgeworfen haben.

Viele Kollegen sahen sich dadurch gezwungen, Schwierigkeiten ihrer Arbeit außerhalb des Seminars zu diskutieren und Lösungen anzustreben.

Befangenheitserklärung

Herrn Oberschulrat

H. Herzog

nachrichtlich zur Kenntnisnahme

Herrn Hauptseminarleiter E. Thieme

2 Hamburg 76

Hamburger Str. 31

Hamburg, 4.12.74

Die unterzeichnenden Mitglieder des
Gruppenseminars 73 Xc des Hamburger
Studienseminars

lehnen ihren Gruppenseminarleiter
Herrn Hans Heß als Mitglied des
Prüfungsausschusses für die weitere
Prüfung für das Zweite Staatsexamen
wegen Befangenheit ab und bitten
für die anstehende Prüfung (mündliche)
um die Ersetzung von Herrn Heß
durch einen anderen Prüfer.

Begründung:

Eine gute Zusammenarbeit mit Herrn
Heß hat es während des ganzen Grup-
penseminars nie gegeben. Die von
Herrn Heß über die Teilnehmer des
Gruppenseminars verfaßten Berichte
und die darüber folgenden Gespräche
haben nun gezeigt, daß Herr Heß nicht
in der Lage ist, die Teilnehmer des
Gruppenseminars unvoreingenommen und
gerecht zu beurteilen. Herr Heß hat
sich insbesondere als unfähig erwie-
sen, objektivierte, nachvollziehbare
Beurteilungskriterien zu nennen. Wir
sprechen ihm unser Mißtrauen aus und
halten eine Prüfung durch ihn wegen
Befangenheit für unvertretbar. Die
Befangenheit eines Prüfers hat bezo-
gen auf die mündliche Prüfung insofern
besondere Bedeutung, als wir nach dem
nicht ganz eindeutigen Text der Prü-
fungsordnung mit der Möglichkeit rech-
nen, daß ein "Mangelhaft" in der münd-
lichen Prüfung nicht auszugleichen ist.
Die Ablehnung des Herrn Heß wegen Be-
fangenheit erfolgt erst jetzt, da wir
uns bis heute bemüht haben, durch die
Vermittlung des Hauptseminarleiters
eine inhaltliche Klärung des Problems
herbeizuführen. Ein entsprechendes
Schlichtungsgespräch am 25. 11. 1974
blieb ohne Ergebnis, eine Fortsetzung,
die wir für den 2.12.1974 vorgeschla-
gen hatten, konnte wegen Termenschwie-
rigkeiten des Hauptseminarleiters
nicht stattfinden. Die Befangenheit des
Herrn Heß ergibt sich beispielhaft aus
folgenden Vorfällen:

- Herr Heß hat mehrfach versucht, ein-
zelne Seminarteilnehmer davon abzu-

halten, Gegendarstellungen zu den Be-
richten zu verfassen. Dabei bediente er
sich der Methode der Einschüchterung,
indem er den Teilnehmern mit einer Ver-
schlechterung ihrer Situation drohte.
So kündigte er z.B. Frau Müllich gegen-
über an, falls sie eine Gegendarstellung
schreiben würde, werde er seinen Bericht
um Zusätze ergänzen, deren Formulierung
er im einzelnen bereits vorbereitet habe.

- Vor der Verlesung seines Berichts sagte
er Herrn Dege, er habe eine Sache be-
wußt nicht in den Bericht aufgenommen,
weil das zu weiteren Auseinandersetzun-
gen mit Herrn Dege geführt hätte, an
denen er aber kein Interesse habe.
- Herr Heß versuchte ständig, die Teil-
nehmer des Gruppenseminars gegeneinander
auszuspielen, indem er besonders eine
zahlenmäßig und namentlich nie definier-
te "Gruppe" bezeichnete, die zu ihm in
Opposition stehe. Er äußerte sich da-
rüberhinaus wiederholt diffamierend über
diese angebliche Gruppe und damit auch
über jeden der betroffenen Kollegen.
- Im Bericht des Herrn Heß über Herrn Pe-
ter Kuschnik findet sich die falsche Be-
hauptung, dieser habe durch ostentatives
Zeitungslesen im Gruppenseminar gestört.
Richtig ist, daß Herr Kuschnik weder
ostentativ gelesen noch die Seminarar-
beit gestört hat, sondern ebenso wie alle
anderen Referendare aktiv und motiviert
an den Sitzungen teilgenommen hat. Als
Herr Kuschnik nach dem Grund dieser
falschen Darstellung fragte, antwortete
Herr Heß: "Wollen Sie es noch dicker ha-
ben?!"
- Während des Schlichtungsgesprächs am
25.11.1974 bezichtigte Herr Heß Herrn
Gunther Borck ohne jegliche Berechtigung
der Lüge, nachdem dieser die Auffassung
geäußert hatte, Herr Heß hätte bezüglich
der Beschäftigung mit dem Thema "Rollens-
spiel" nicht angemessen "im Stoff gestan-
den".
- Herr Heß gab einzelnen Kollegen den Rat,
sich zu überlegen, auf wessen Seite sie
stünden. Er empfehle, diesen Standort im
Hinblick auf berufliches Fortkommen zu
überdenken.
- Es besteht begründeter Verdacht, daß
Herr Heß während zumindest einzelner
Seminarsitzungen ohne die Seminarteil-
nehmer zu unterrichten ein Tonband mit-
laufen ließ. Dieser Verdacht begründet
sich u. a. in zumindest einem "Gedäch-
tnisprotokoll" von einer Seminarsitzung,
auf dem handschriftlich vermerkt war:
"wörtlich: Tonband!". Dieses Protokoll
leitete er dem Hauptseminarleiter Thieme
zu. Auch nach mehrmaliger Aufforderung
erklärte sich Herr Heß nicht dazu bereit,

es den Seminarteilnehmern zur Kenntnis zu geben. Nicht zuletzt durch dieses Vorgehen verstärkte sich das Klima der Verunsicherung und der Angst.

Diese Beispiele für das Verhalten von Herrn Heß belegen, daß den Unterzeichnenden eine fachlich objektive und unvoreingenommene mündliche Prüfung unter Mitwirkung von Herrn Heß ausgeschlossen erscheint. Unter diesen Umständen müssen wir Herrn Heß als Prüfer wegen Befangenheit ablehnen. Diese Voraussetzungen belasten in unerträglicher Weise unsere Examenssituation. Wir bitten deshalb um unverzügliche Entscheidung, spätestens

bis zum 12.12.1974. Wir weisen darauf hin, daß Herr Dege und Herr Kuschnik bereits am 6.12.1974 geprüft werden.

- Unterzeichnet von sechs Kollegen -

Jeder der Unterzeichnenden bestätigt die Richtigkeit der Angaben, soweit sich aus dem Text ergibt, daß sie Zeugen der Vorfälle in Sachen Borck, Gedächtnisprotokoll sowie des Verdachts unerlaubter Tonträgermitschnitte waren.

- Unterzeichnet von drei Kollegen -

§ 298 StGB (Abhörverbot)

Mit Freiheitsstrafe bis zu sechs Monaten und mit Geldstrafe oder mit einer dieser Strafen wird bestraft, wer unbefugt

1. das nicht öffentlich gesprochene Wort eines anderen auf einen Tonträger aufnimmt oder
2. eine so hergestellte Aufnahme gebraucht oder einem dritten zugänglich macht. ...

§ 353 d StGB

1. Ein Beamter, der in Ausübung oder in Veranlassung der Ausübung seines Amtes die Vertraulichkeit des Wortes verletzt (298), wird mit Freiheitsstrafe bis zu fünf Jahren bestraft. Der Versuch ist strafbar.

2. Ebenso wird ein Beamter oder ein früherer Beamter bestraft, der unbefugt das nicht öffentlich gesprochene Wort eines anderen offenbart, das in befugter oder unbefugter Amtsausübung auf einem Tonträger aufgenommen oder mit einem Abhörgerät abgehört worden ist.

Die Antwort der Behörde war ganz eindeutig !

Die betroffenen Referendare wurden allesamt von Herrn Heß geprüft; das Prüfungsamt ließ über den Hauptseminarleiter ganz einfach (!) erklären:

1. Referendare können einen Gruppenseminarleiter überhaupt nicht für befangen erklären ! (Umgekehrt ist das natürlich ganz anders!)

2. Schreiben "dieser Art" werden von der Behörde grundsätzlich gar nicht erst bearbeitet ! (Das bezieht sich auf die gemeinsame Befangenheitserklärung; jeder müsse das einzeln begründet tun! - und: bearbeitet wird wohl schon, aber nicht formal beantwortet !!)

3. "Wenn Sie einen Prüfer nicht mögen und nicht an der Prüfung teilnehmen, sind Sie automatisch durchgefallen !"

Über das Vorgehen während der Prüfungen selbst darf an dieser Stelle denn ja auch nichts gesagt werden - vielleicht erübrigt es sich natürlich auch - ?!

Projektgruppe Studien- seminar am P J

Folge der Hexenjagd auf demo- kratische Lehrer: Verleumdung am Studienseminar

Spätestens seit der nichtöffentlichen Seminarleiterkonferenz vom 14.9.73 in der Senator Apel, Landesschulrat Neckel u.a. die Seminarleiter auf-
forderten, "stärker gegen die Linksradikalen" vorzugehen, "radikale
Äußerungen aktenkundig zu machen" und an "die Schulbehörde weiterzugeben"
ist deutlich, daß die Schulbehörde engagierte demokratische Lehrer zu
radikalen Staatsfeinden stempeln und aus dem Schuldienst heraushalten will.

Ein Effekt der damit geforderten und forcierten Hexenjagd ist nun, daß
jeder Seminarleiter ihm persönlich unliebsame Referendare auch dann, wenn
diese gar nicht zu den vorgeblichen "Staatsfeinden" gehören, einfach lauthals
als solche denunzieren und damit fertigmachen kann.

Ein solcher Ehrenmann ist auch der Gruppenseminarleiter HANS HEß.

Für uns Studenten ist Herr Heß noch besonders interessant, da er am Fach-
bereich Erziehungswissenschaft einen mehrstündigen Lehrauftrag hat, -
übrigens auch noch im nächsten Semester.

Herr Heß hatte sich mit den Referendaren, deren Gruppenseminarleiter er ist,
zu Beginn der Ausbildung auf eine bestimmte Konzeption des Seminars und einen
Themenkatalog geeinigt. Als es jedoch an die inhaltliche Füllung dieser
Konzeption und Themen ging, wollte Herr Heß unbedingt seine Vorstellungen
durchdrücken. Es gab Diskussionen und Konflikte. Wobei der "Liberale"
(Selbsteinschätzung) Heß nicht versäumte, Notizen über die Äußerungen der
Referendare zu machen, diese zu "Gedächtnisprotokollen" verarbeitete und an
seinen Vorgesetzten weitergab. Daß diese Gedächtnisprotokolle den wahren
Verlauf der Gespräche wiedergaben, muß bezweifelt werden, denn Heß weigert
sich bis heute, die Protokolle auch den Referendaren bekanntzugeben.

An diesem Urteil ändert auch der Sachverhalt nichts, daß Heß offensichtlich
Äußerungen von Referendaren heimlich auf Tonband aufnahm.

Die Bombe platzte jedoch erst, als Heß den Referendaren die Abschlußberichte

~~Vortrag, die er als Seminarleiter über Ihre Ausbildung anfertigen muß. Dort~~
hieß es dann bei etwa der Hälfte der Referendare wahlweise :

Er/sie "gehört einer Referendargruppe an, die unter politischen Zielvorstellungen das Seminar politisierte";

wer besonders aktiv an der Semindiskussion teilgenommen hatte, wurde als "arbeitshemmend" hingestellt, weil er politisiert habe und "keine effektiven, praktikablen Lösungen" anstrebte; außerdem wurde hervorgehoben, er/sie "konzentriert sich auf politische Sachverhalte".

Zudem stuft Herr Heß einige derjenigen, mit denen er im Seminar Konflikte hatte, nachträglich auch in ihren schulpraktischen Leistungen herab, d.h. er bewertete sie im Bericht schlechter als während der Ausbildungszeit.

Als die Referendare protestierten und ankündigten, sie würden eine Gegendarstellung anfertigen, drohte Heß: "Wollen Sie es noch wacker haben?".

Besonders prekär ist noch, daß Referendare hinsichtlich der ihnen mitgeteilten Beurteilung einer Schweigepflicht unterliegen, sich also faktisch selbst nicht effektiv wehren können.

Die ganze Tragweite dieser unwahren Beurteilungen und des denunziatorischen Vokabulars wird erst klar, wenn man sich vergegenwärtigt, wie in der Schulbehörde "Politisieren" gleichgesetzt wird mit "Metze gegen die freiheitlich-demokratische Grundordnung" und daß der Bericht des Gruppenseminarleiters in die Personalakte kommt, den Lehrer also während seiner ganzen Dienstzeit begleitet.

Welchen Erfolg zwei von den Referendaren initiierte Schlichtungsgespräche mit Heß und dem Hauptseminarleiter hatten, bleibt abzuwarten. √ Eines ist auf jeden Fall klar geworden, daß es nicht hilft, alles zu schlucken. Die Referendare werden sich nur dann erfolgreich gegen derartige Machenschaften zur Wehr setzen können, wenn sie offensiv vorgehen und untereinander zusammenhalten.

Für uns Studenten, die wir ja auch einmal solchen Verhältnissen ausgesetzt sein könnten, ist zu fordern, daß wir uns intensiver als bisher um die Zustände am Studienseminar kümmern müssen. Einmal um die Referendare zu unterstützen und zum andern um selbst besser auf die Verhältnisse vorbereitet zu sein.

Für diese Aufgabe arbeitet die PROJEKTGRUPPE STUDIENSEMINAR.

verantwortlich: Wolfgang Koslowski

2 Hamburg 50

Stresemann Str. 13/IV



SOLIDARITÄT HILFT SIEGEN

fotocol

-20-

Hamburg, den 7.2.75
Auflage: 1.000 Exempl.

Herausgeber:
Projektgruppe
Studienseminar

verantwortlich i.S.d. Pr.ges.
W. Koslowski
2 Hamburg 50
Stresemannstr. 13/IV.